

Swami Vivekananda, Christus, der Bote (Christ, the Messenger, Los Angeles, 1900)

Wenn sich eine Welle auf dem Ozean erhebt, senkt sie sich nachher wieder zu einem Tal. Und wieder eine andere Welle erhebt sich, vielleicht größer als die erste, um genauso wieder hernieder zu sinken, und sich dann wieder zu erheben – nach vorwärts drängend. Im Zuge der Geschichte erkennen wir Aufstieg und Fall, und wir konzentrieren uns normalerweise auf den Aufstieg, den Fall vergessend. Aber beide sind notwendig, und beide sind groß. Das ist die Natur des Universums. [...]

Die Geschichte der Völker gleicht dem. Die große Seele, der Gottesbote, den wir heute Nachmittag betrachten, kam in einer Phase der Geschichte seines Volkes, die wir vielleicht als große Absenkung bezeichnen könnten.

Wir können nur wenige Reflexe erhaschen aus den verstreuten Nachrichten, die uns von seinen Worten und Taten überliefert sind – wahr ist, was gesagt wird, dass die Worte und Taten dieser Großen Seele „die Welt nicht fassen könnte“¹, wenn sie alle aufgeschrieben wären. Aber die drei Jahre seines Dienstes waren wie ein komprimiertes, konzentriertes Zeitalter, das nun neunzehnhundert Jahre gebraucht hat, sich zu entfalten, und wer weiß, wie lange es noch anhält! Kleine Menschen wie du und ich sind nur Träger von winzigen Energiemengen. Ein paar Minuten, Stunden, Jahre, wenn es hoch kommt, genügen, um sie zu verbrauchen, zur höchsten Stufe auszustrecken, und dann sind wir für immer verschwunden. Aber schaut auf diesen Giganten, der dort gekommen ist; Jahrhunderte und Zeitalter vergehen, aber die Energie, die er der Welt hinterlassen hat, ist noch nicht erschöpft oder zur vollen Größe ausgestreckt. Sie sammelt neue Lebenskraft im Laufe der Zeitalter. [...]

Eines müssen wir bedenken: Mein Blick auf den großen Propheten aus Nazareth kommt aus der Perspektive des Orients. Oft vergesst auch ihr, dass der Nazarener ein Orientale unter Orientalen gewesen ist. Trotz all eurer Versuche, ihn mit blauen Augen und blondem Haar vorzumalen, war der Nazarener immer noch ein Orientale. All die Vergleiche, die Bilder, in denen die Bibel geschrieben ist – die Szenen, die Örtlichkeiten, die Geisteshaltungen, die Poesie und die Symbole – sie alle sprechen zu euch vom Orient: vom strahlenden Himmel, der Hitze, der Sonne, der Wüste, von den dürstenden Menschen und Tieren, von Männern und Frauen, die mit Krügen auf dem Kopf zum Brunnen gehen, um sie zu füllen; von den Herden, den Ackerbauern und von der Landwirtschaft; von der Mühle und dem Rad, vom Mühlenteich und Mühlstein. Das alles kann man bis heute in Asien sehen. [...]

So finden wir also Jesus von Nazareth zuallererst, als wahren Sohn des Orients, als vollkommenen Praktiker. Er glaubt nicht an diese flüchtige Welt und ihre Besitztümer. [...] Der beste Kommentar zum Leben eines großen Lehrers ist seine eigene Lebensweise. „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“² [...]

Er hatte keine andere Beschäftigung im Leben, keinen anderen Gedanken als den, dass er Geist war. Er war körperloser, schrankenloser, ungebundener Geist. Aber nicht nur das! Denn mit seiner wundervollen Visionskraft hatte er erkannt, dass jeder Mann und jede Frau, ob Jude oder Heide, ob reich oder arm, ob Heiliger oder Sünder, eine Verkörperung *desselben* unsterblichen Geistes ist wie er selbst eine war. Lasst die abergläubischen Träume fahren, sagt er, dass ihr niedrig und arm seid! Denkt nicht, dass ihr Sklaven seid, niedergetrampelt und tyrannisiert, denn *in euch* ist etwas, was niemals tyrannisiert werden kann, was niemals niedergetrampelt werden kann, niemals beunruhigt, niemals getötet werden kann. *Ihr seid alle Söhne Gottes, des*

1 Joh 21,25.

2 Mt 8,20; Lk 9,58.

unsterblichen Geistes. „Sehet“, erklärte er „das Königreich der Himmel ist inwendig in euch.“³ „Ich und der Vater sind eins.“⁴

Wagt *ihr* es, aufzustehen und *das* zu sagen? Nicht nur „ich bin ein Kind Gottes“, sondern auch „Ich finde in meinem tiefsten Herzen, dass der Vater und ich *eins* sind“? Das ist, was Jesus von Nazareth gelehrt hat. Er spricht niemals von dieser Welt und diesem Leben. Er hat damit nichts zu tun, außer dass er die Welt, so wie sie ist, ergreifen möchte und ihr einen Stoß geben und sie vorwärts treiben, bis die ganze Welt das strahlende Licht Gottes erreicht hat, bis jeder und jede die eigene spirituelle Natur ergriffen hat, bis der Tod ausgelöscht und das Elend verbannt ist.

Wir kennen die verschiedenen Geschichten, die über ihn geschrieben wurden. Wir kennen die Theologen und ihre Schriften und die historische Kritik, wir wissen alles, was da studiert wurde. Wir sind aber nicht hier, um darüber zu diskutieren, wie viel vom Neuen Testament wahr ist, oder darüber zu debattieren, wie viel von diesem Leben historisch ist. [...] Es *muss* einen Kern gegeben haben, eine gewaltige Kraft, die herabgekommen ist, eine wundervolle Erscheinung spiritueller Kraft – und von *dieser* sprechen wir. Sie ist da. Und deshalb haben wir keine Angst vor der Kritik der Wissenschaftler.

Wenn ich, als Orientale, Jesus von Nazareth verehren soll, dann gibt es für mich nur *eine* Art, nämlich ihn *als Gott* zu verehren, und nichts sonst. [...] Wenn wir ihn auf unsere Stufe herabholten und ihm ein wenig Respekt zollten als einem großen Mann, warum sollten wir dann überhaupt verehren? Unsere Schriften sagen: „Jene großen Kinder des Lichts, die das Licht selbst offenbaren, die selbst Licht sind, sie werden, wenn sie angebetet werden, eins mit uns und wir werden eins mit ihnen.“

Wisst ihr: Der Mensch nimmt Gott auf drei Wegen wahr. Als *erstes* sieht der unentwickelte Geist des ungebildeten Menschen Gott weit weg, irgendwo oben im Himmel, auf einem Thron sitzen als großen Richter. Er begreift ihn als Feuer, als Schrecken. Nun, das ist gut, und es gibt darin nichts Schlechtes. Ihr müsst daran denken, dass die Menschheit nicht von Irrtum zu Wahrheit schreitet, sondern von Wahrheit zu Wahrheit. Wenn es euch besser gefällt, könnte man auch sagen, dass sie von niedriger zu höherer Wahrheit schreitet, aber niemals vom Irrtum zur Wahrheit. Stellt euch vor, ihr startet hier und reist zur Sonne auf gerader Linie. Von hier aus sieht die Sonne sehr klein aus. Nach einer Million Meilen wird die Sonne viel größer sein. Auf jeder Stufe wird die Sonne größer und größer. Wenn zwanzigtausend Photographien von der Sonne gemacht würden, von verschiedenen Punkten aus, dann würden diese zwanzigtausend Photographien sicherlich alle voneinander verschieden sein. Aber könntet ihr behaupten, dass nicht jede eine Photographie derselben Sonne sei? So sind alle Formen der Religion, hoch oder niedrig, unterschiedliche Stufen hin zu dem ewigen Stand des Lichts, der Gott selbst ist. Manche enthalten eine niedrigere Anschauung, andere eine höhere, und das ist der ganze Unterschied.

Also müssen und mussten schon immer die Religionen des einfachen Volkes in der ganzen Welt von einem Gott erzählen, der außerhalb der Welt ist, der im Himmel lebt, der von dort aus regiert und die Bösen bestraft und die Guten belohnt usw.

Als der Mensch sich geistlich entwickelte, begann er zu fühlen, dass Gott allgegenwärtig sei, dass Er in ihm sei, und dass Er überall sein müsse, dass Er nicht ein ferner Gott sei, sondern innig geliebt als die Seele aller Seelen. So wie meine Seele meinen Körper bewegt, so ist Gott der Beweger meiner Seele. Seele in Seele.

Und einige wenige Einzelne, die sich weit genug entwickelt hatten und rein genug waren, sind noch weiter gegangen und sie haben endlich Gott gefunden. Wie das Neue Testament sagt: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“⁵ Und sie haben am Ende erkannt, dass sie mit dem Vater eins sind.

3 Lk 17,21.

4 Joh 10,30.

5 Mt 5,8.

Alle diese drei Stufen werden vom Großen Lehrer im Neuen Testament gelehrt. Schau auf das Vaterunser, das er gelehrt hat: „Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,“ usw. – ein einfaches Gebet, ein Kindergebet. Man nennt es auf Englisch auch auch das *common prayer*, also das allgemeine Gebet, denn es ist für das einfache Volk gedacht.

Einem engeren Zirkel, der schon etwas fortgeschritten war, gab er eine erhabeneren Lehre: „Ich bin in meinem Vater, und ihr seid in mir, und ich in euch.“⁶ Erinnerst du dich?

Und dann, als die Juden ihn fragten, wer er sei, erklärte er, dass *er und sein Vater eins seien*, und die Juden hielten es für Gotteslästerung. Was hat er damit gemeint? [Er sagte ihnen:] Dasselbe haben auch eure alten Propheten erzählt: „Ihr seid Götter und alle von euch sind Kinder des Höchsten.“⁷ Achtet auf die drei Stufen. Ihr werdet erkennen, dass es am einfachsten ist, mit der niedrigsten zu beginnen und mit der höchsten abzuschließen.

Der Bote kam, um den Pfad zu zeigen: Dass der Geist nicht in äußeren Formen steckt, und dass man ihn durch alle Plackereien und Verknüpfungen der Philosophie nicht zu erkennen vermag. Am besten ist es, keinerlei Gelehrsamkeit zu haben, am besten, kein einziges Buch im Leben gelesen zu haben. Das alles braucht es nicht zum Heil – auch nicht Reichtum, Stand oder Macht, nicht einmal Gelehrsamkeit; aber was nötig ist, ist eine Sache: Reinheit. „Selig sind die reinen Herzens sind“, denn der Geist in seiner eigenen Natur ist rein. Wie könnte es anders sein? Er ist von Gott, er ist von Gott gekommen. In der Sprache der Bibel: „Er ist der Odem Gottes.“ In der Sprache des Koran: „Er ist die Seele Gottes.“

Meint ihr, der Geist Gottes könne je unrein sein? Aber doch, er war es, tatsächlich, bedeckt mit dem Schmutz und Staub der Jahrhunderte, durch unsere eigenen Handlungen, gute und böse. Verschiedenste Werke, die falsch waren, die nicht wahrhaftig waren, haben denselben Geist mit dem Staub und dem Schmutz der Zeitalter bedeckt.

Man muss den Staub und den Schmutz nur davonwischen, und der Geist scheint mit einem Mal. „Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ „Das Königreich der Himmel ist inwendig in euch.“ Wohin geht ihr, das Reich Gottes zu suchen, fragt Jesus von Nazareth, wenn es doch *hier* ist, inwendig in euch? Reinigt den Geist, und es ist da. Es gehört euch schon. Wie könnt ihr erlangen, was nicht euer ist? Es ist von Rechts wegen euer. Ihr seid die Erben der Unsterblichkeit, Söhne des Ewigen Vaters. [...]

Bei all unseren Fehlern, bei all unseren bösen Gedanken und Taten, gibt es dennoch irgendwo einen leuchtenden Punkt, gibt es doch irgendwo den goldenen Faden, mit dem wir stets in Verbindung mit dem Göttlichen stehen. [...] Wie niedrig und gedemütigt wir auch immer sein mögen, irgendwo in unserem Herzen ist immer ein kleiner Lichtkreis, der in steter Verbindung zum Göttlichen steht. [...]

So wollen wir uns verbeugen vor den Propheten der Vergangenheit, deren Leben und Lehren wir geerbt haben, vor den gottgleichen Männern und Frauen, die heute der Menschheit helfen, welcher Herkunft, Hautfarbe oder Religion sie sein mögen, und vor denen, die in der Zukunft kommen – lebende Götter – und unseren Nachkommen beistehen.

Quelle: Wikisource.org

Übersetzung und Bearbeitung: Armin Pöhlmann.

6 Joh 14,20.

7 Joh 10,22-39.